Unsere Kontinuität mit der alten Kirche

Autor(en): **Maan, P.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **51 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-404397

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unsere Kontinuität mit der alten Kirche

Vortrag, gehalten an der III. anglikanisch-altkatholischen Theologenkonferenz

Wir wollen erst versuchen, den Gedanken der Kontinuität vom Werdegang unserer Kirche heraus zu verstehen.

Das Christentum wurde von England her in die Niederlande gebracht durch die aufopfernde Arbeit von Willibrord, Bonifaz und ihrer Helfer. Durch den Bischofssitz von Canterbury war die neugegründete Kirche verbunden mit Rom, dem Patriarchat des Westens. Diese Kontinuität trat zutage in den Reisen von Willibrord und Bonifaz nach Rom, wo sie auch vom Papst von Rom die Bischofsweihe erhielten.

Dieser Zusammenhang mit Rom wurde nie in Frage gestellt in den nachfolgenden Jahrhunderten, auch wenn Rom und Utrecht sich wiederholt stritten über Angelegenheiten des kanonischen Rechtes.

Der Gedanke der Kontinuität wurde von zentraler Wichtigkeit, als die Reformation in den Niederlanden das Übergewicht bekam und die Einheit der Christgläubigen in den Niederlanden zerstört wurde. Die katholische Kirche wurde eine verfolgte Minderheit; der Erzbischof wurde verbannt und die Kapitel wurden protestantisiert. Um die bischöfliche Nachfolge und das Kirchenregiment sede vacante zu gewährleisten, wurde im Jahre 1633 ein neues Kapitel gebildet, das alle Rechte und Aufgaben der früheren fünf Kapitel übernahm.

Im 17. Jahrhundert entstand der Konflikt über die rechtliche Stellung des Kapitels und der Nationalkirche. Die Jesuiten behaupteten, dass nach der Reformation die Kirche in den Niederlanden aufgehört habe zu bestehen und nur ein Missionsgebiet übriggeblieben sei. Das Kapitel erklärte dagegen, dass es eine Kirche gab, die in legitimer Weise von Bischöfen regiert wurde und über alle Rechte einer Nationalkirche verfügte.

Es würde uns zu weit führen, darzustellen, inwieweit dies zusammenhing mit dem Gallikanismus und den jansenistischen Streitigkeiten. Aber es ist klar, dass gerade in dieser Zeit die Frage der Kontinuität studiert wurde, nicht nur in Holland, sondern auch in Frankreich und namentlich vom eminenten Kanonisten van Espen (1646–1728), Professor in Löwen.

Das Problem, das sich stellte, war folgendes: kann eine Nationalkirche bestehen im Widerspruch zu dem Patriarchalsitz. Es besteht eine Parallele mit der Geschichte der anglikanischen Kirche, aber in den Niederlanden gab es weder Druck noch Unterstützung von seiten der Landesregierung. In den Niederlanden musste eine Minderheit sich behaupten gegen eine kalvinistische Mehrheit auf der einen Seite und die ultramontanen Ansprüche auf der anderen Seite.

Dies war eine sehr peinliche Lage für die meisten Theologen, die sich den althergebrachten Ansichten verbunden wussten. In den Auseinandersetzungen mit den Reformierten hatte man deren Sich-Berufen auf die Heilige Schrift als einzige Autorität abgewiesen und den Papst anerkannt als den Hüter jeder legitimen Autorität und Lehre. Und jetzt fand man sich im Widerspruch zu dieser höchsten kirchenrechtlichen Instanz.

Van Espen zeigte hier einen Weg durch seinen «regressus ad antiquos». In allen Angelegenheiten des Kirchenrechtes sollte nicht nur das Corpus Iuris, sondern auch die Praxis der Alten Kirche in Betracht gezogen werden. In bezug auf die niederländische Kirche erklärte van Espen, dass, wenn in den ersten Jahrhunderten eine christliche Kirche existieren konnte unter einer heidnischen Mehrheit, auch im 17. Jahrhundert eine katholische Kirche bestehen konnte unter einer kalvinistischen Mehrheit. Die katholische Kirche des 4. und 5. Jahrhunderts sei nicht verschwunden, auch wenn grosse Gebiete während langer Zeit von den Arianern beherrscht wurden.

Es wird verständlich sein, dass gerade in dieser Zeit der Geschichte der Alten Kirche grosse Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Fast in jeder niederländischen Pfarrbibliothek findet man noch jetzt die schönen Kirchenvätersammlungen des 17. Jahrhunderts.

Erwähnenswert ist, dass unter den französischen Jansenisten ein namhaftes Interesse bestand für die Liturgien der Ostkirche, und hier können wir auch bestimmte praktische Folgen dieser neuen Besinnung auf die Kontinuität mit der Alten Kirche finden. Ich möchte hier die Person erwähnen von Jacques Jubé[1]) (1674–1745), der die Liturgie der Pfarrgemeinde von Asnières (jetzt Vorort von Paris) reformierte nach dem Vorbild der Alten Kirche. In seiner Kirche gab es keinen Kreuzweg. Die Bibel und das Buch der Heiligenleben lagen zur Einsicht für die Gläubigen auf. Der Altar hatte das

[1]) Vgl. Maurice Arveiller: Jacques Jubé, Paris 1958 (Maschinenschrift).

Ansehen eines Tisches und wurde erst bekleidet, wenn die Eucharistie gefeiert wurde. Die Gemeinde sprach Kyrie, Gloria, Credo und Sanctus. Die Konsekrationsworte wurden vernehmbar gesprochen und vor der Kommunion wurde das Confiteor nicht wiederholt.

Wir verstehen, dass diese Neuerungen einen wahrhaften Sturm verursachten, der Jubé veranlasste, sein Land zu verlassen und in den Niederlanden Zuflucht zu suchen. Hier arbeitete er mit an den Versuchen, eine Union zustande zu bringen zwischen der Kirche des Westens und der russischen Kirche. In diesem Zusammenhang unternahm er auch eine Reise nach Russland.

Ich erwähne diese Gestalt, weil in ihr verschiedene Bestrebungen der altkatholischen Bewegung des 18. Jahrhunderts zutage treten. Die Folgen dieser Neubesinnung auf die Kontinuität können wir beobachten auf dem Gebiete der Kirchengeschichte, der Patristik, der Liturgik und des Kirchenrechtes. Auf dem Gebiete der Bibelwissenschaft finden wir nebst einer Vorliebe für die allegorische Schriftauslegung einen namhaften Aufschwung von Bibelübersetzungen. In der Dogmatik finden wir den Niederschlag der patristischen Studien, aber im allgemeinen blieb der tridentinische Rahmen unangetastet.

Wir wollen die Geschichte nicht weiter verfolgen, möchten aber unsere Aufmerksamkeit auf die geschichtliche Lage vor und nach dem vatikanischen Konzil richten. Wir erinnern uns der tragischen Gestalt des Bischofs Hefele, der als Kenner der alten Kirchengeschichte wusste, dass die päpstlichen Ansprüche weder in der Schrift noch in der Tradition begründet waren, und der sich doch dem Papst unterwarf, weil er nicht die Einheit der Kirche brechen wollte.

Auf der anderen Seite waren Döllinger, von Schulte, Friedrich, Langen, Reusch und andere Vorkämpfer der altkatholischen Bewegung in Deutschland. Sie waren alle grosse Kenner der Bibelwissenschaft, der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes. Sie sahen, dass eine andere Einheit als die Einheit Roms möglich sei, und sie gaben alle ihre Energie für die Verwirklichung dieser Einheit durch die altkatholische Bewegung. In diesen Kreisen finden wir wieder den «regressus ad antiquos», und diesmal findet er auch seinen Ausdruck auf dem Gebiete der Dogmatik und der Bibelwissenschaft.

Die Geschichte wiederholt sich einigermassen: wie vor 150 Jahren, als die holländische Kirche einen Bischof erhielt durch eine Bischofskonsekration durch Varlet, dem Freund von Jubé, wurde

jetzt ein Bischof für die deutsche Kirche geweiht durch einen holländischen Bischof.

In der altkatholischen Kirche wurden viele Reformen durchgeführt, welche eine Folge waren der Begegnung mit der Alten Kirche und der Neubesinnung auf ihr Leben und ihre Lehre. Die Liturgie wurde in der Landessprache gefeiert, die Kommunion wurde unter beiden Gestalten gespendet, die obligatorische Ohrenbeichte und der Zwangszölibat wurden aufgehoben und die Laien erhielten einen wichtigen Anteil in der Liturgie und in der Verwaltung der Kirche. Auch ist ein besseres Verständnis da für die orthodoxe und die anglikanische Kirche. In dieser Beziehung müssen wir unsere Aufmerksamkeit den Unionskonferenzen widmen, die in den Jahren 1874 und 1875 in Bonn abgehalten wurden[1]). Hier trafen sich Vertreter der anglikanischen Kirchengemeinschaft, Altkatholiken und Orthodoxe mit Döllinger als Leiter. Die erste Konferenz formulierte: Während die Heilige Schrift anerkanntermassen die primäre Regel des Glaubens ist, erkennen wir an, dass die echte Tradition, das ist die ununterbrochene, teils mündliche, teils schriftliche Überlieferung der von Christus und den Aposteln vorerst vorgetragenen Lehre eine autoritative (gottgewollte) Erkenntnisquelle für alle aufeinanderfolgenden Generationen von Christen ist. Diese Tradition wird teils erkannt aus dem Consensus der grossen, in historischer *Kontinuität* mit der ursprünglichen Kirche stehenden Kirchenkörper, teils wird sie auf wissenschaftlichem Wege ermittelt aus den schriftlichen Denkmälern aller Jahrhunderte.»

Auf der zweiten Konferenz (1875[2]) erklärte Prof. Ossinin im Namen der orthodoxen Mitglieder der Konferenz: «Bei allen Unionsversuchen und Verhandlungen zwischen den Mitgliedern der orientalischen und der occidentalen Kirchen ist nur dann die Hoffnung vorhanden, irgendeinen praktischen Erfolg zu erzielen, wenn man von beiden Seiten auf die Basis der alten ungetrennten Kirche zurückzugehen bereit ist.»

Den Widerhall dieser Konferenzen finden wir in der Erklärung der altkatholischen Bischöfe von 1889, der sogenannten Utrechter Union, welche wir als die Magna Charta der altkatholischen Kirche ansehen dürfen. In dieser Erklärung kommt der Gedanke der Kon-

---

[1]) Bericht über die am 14., 15. und 16. September in Bonn abgehaltenen Unionskonferenzen. Bonn 1874.

[2]) Bericht über die vom 10. bis 16. August 1875 zu Bonn abgehaltenen Unionskonferenzen. Bonn 1875.

tinuität sehr stark zur Geltung. Ausgangspunkt ist der Ausspruch des Vincenz von Lerinum: «Id teneamus, quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est; hoc enim est vere proprieque catholicum.» Wir halten fest am Glauben der Alten Kirche, wie er ausgesprochen wird von den ökumenischen Glaubensbekenntnissen und den allgemein anerkannten dogmatischen Aussagen der ökumenischen Konzilien der ersten 10 Jahrhunderte. Nach der Erwähnung der Kontinuität mit der Alten Kirche wird die Verbindung mit dem Sitz von Rom genannt, dessen historischer Primat anerkannt wird. Als ein zweites Glied in der Kontinuität wird die Kirche von Utrecht aufgeführt[1]).

Wir müssen hier unsere historischen Betrachtungen abschliessen. Sie haben gezeigt, wie die Idee der Kontinuität immer gegenwärtig war in den verschiedenen Zweigen der altkatholischen Gemeinschaft. Einige Punkte, die unsere Aufmerksamkeit verdienen, möchten wir noch näher ansehen.

Der Gedanke der Kontinuität enthält ein starkes Element konservierenden Charakters. Man soll alles festhalten, was überliefert worden ist und nicht die Grenzen versetzen, welche die Väter gezogen haben. Dieses Element war immer sehr stark vertreten in der altkatholischen Kirche der Niederlande, und es wird gut sein, wenn dieses Element immer wirksam bleibt.

Aber andererseits enthält der Gedanke der Kontinuität ein starkes revolutionäres Element. Die Idee der Kontinuität darf nicht dazu verleiten, einen bestimmten Status quo behaupten zu wollen. In den Niederlanden hat man in bezug auf die Alte Kirche lange gedacht in den Formeln und Ausdrucksweisen der Kirche des Mittelalters. Erst in den Jahren nach 1870 begegnete man wirklich der Kirche der ersten zehn Jahrhunderte. In diesem Zusammenhang hat es einen sehr fruchtbaren Gedankenaustausch gegeben zwischen den verschiedenen altkatholischen Kirchen. Man fragte sich: was glaubte, wie lebte die Alte Kirche und wie können wir an diesem Leben und Glauben teilhaben? Dieses Gespräch wird noch immer geführt und bringt Resultate. Ich erwähne z.B. den regelmässigen Kommunionsempfang, der schon Brauch ist in den Niederlanden

[1]) A. Küry: Die Utrechter Erklärung des Jahres 1889. Internationale Kirchliche Zeitschrift (IKZ), S. 205. A. Rinkel: Wort Gottes und Tradition in der altkatholischen Kirche unter besonderer Berücksichtigung der Utrechter Konvention. IKZ 1939 S. 51. C.G.van Riel: Die Bischofskonferenz und Bischofserklärung vom Jahre 1889. ib. S. 129.

und gefördert wird in anderen Ländern. Ich nenne auch die Diskussion über das Diakonenamt und über den Gemeinschaftscharakter der Liturgie.

Noch keine hundert Jahre nach dem Vatikanum sehen wir schon die beglückenden Resultate dieser Begegnung mit der Alten Kirche in allen Kirchen. Nicht nur in den Kirchen, die zur Utrechter Union gehören, sondern auch z.B. in der römischen Kirche, wo vieles Eingang findet, was man früher bei den Altkatholiken verurteilt hatte, wie Bibellesung, Abendmessen, Landessprache und die Besinnung auf die Eucharistie in ihrem Repräsentationscharakter.

Hier stellt sich die Frage: Wie dem Gedanken der Kontinuität sowohl ein konservatives wie ein revolutionäres Element innewohnen kann? Diese logische Schwierigkeit wird gelöst, wenn wir die Kontinuität nicht verstehen als etwas Totes, sondern als etwas Lebendiges. Und das Leben übersteigt das rationale Denken. Das Stehen in der Kontinuität heisst Teilhaben an der Tradition der Alten Kirche und vermittelt dadurch die Gemeinschaft mit den Aposteln und dem Haupt der Kirche, Christus.

Ich möchte es noch anders formulieren: es ist der gleiche Leib Christi, der seinen Ausdruck findet in der Alten Kirche und in unserer Kirche. Dadurch ist der Gedanke der Kontinuität von entscheidendem Einfluss auf unsere Lehre der Kirche. Eine der Folgen dieser Tatsache ist, dass für unser theologisches Denken das Amt Ausdruck dieser Kontinuität ist; unser Amt ist das apostolische Amt und kommt durch die Apostel von unserem Herrn her. Es ist leicht von der Alten Kirche her zahllose Beweise zu finden für die Bedeutung und Unerlässlichkeit des Bischofsamtes. Das sakramentale Leben der Kirche steht in starkem Zusammenhang mit dem Amt. Unsere Einheit mit der Alten Kirche wird sichtbar, wenn wir taufen, firmen und die anderen Sakramente spenden. Und jedesmal, wenn wir die heilige Eucharistie feiern, ist die Kontinuität durch die Alte Kirche mit unserem Herrn da. Hier sehen wir die Bedeutung der Liturgie, die uns die Möglichkeit gibt, die gleiche Sprache zu sprechen wie die Urkirche.

Können wir sprechen von einer Identität zwischen unserer Kirche und der Alten Kirche? Einerseits muss man diese Frage bejahen: der Mann von heute ist das Kind von einigen Dezennien her. Es besteht zwischen beiden eine Identität, wenn die beiden auch nicht die Gleichen sind. Wenn von einer Begegnung mit der Alten

Kirche die Rede sein soll, so muss dieser Unterschied in Betracht gezogen werden. Wir sollen weder die Alte Kirche noch uns selbst idealisieren. Auch sollen wir weder die Alte Kirche noch uns selbst absolut stellen, denn das würde einem Akt des Misstrauens dem Heiligen Geist gegenüber gleichkommen und eine Vorwegnahme des Reiches Gottes bedeuten. Darum erachten wir den Terminus Kontinuität als berechtigt, weil er weder zu viel noch zu wenig sagt. Unsere Kirche will nicht die Alte Kirche sein, aber sie findet ihre Daseinsberechtigung in ihrer Kontinuität mit der Alten Kirche[1]).

Zum Schluss möchten wir uns fragen, inwiefern der Gedanke der Kontinuität bestimmend ist für unser Verhältnis zu der Kirche von Rom und den Kirchen der Reformation.

Wie ich anfangs sagte: die Kirche von Rom ist unser Bindeglied mit der Alten Kirche gewesen und wir sollen nie diese Tatsache in Abrede stellen. Aber wir müssen auch feststellen, dass Rom 1854, 1870 und 1950 die Kontinuität unterbrochen hat, indem es neue Dogmen einführte und zuliess, dass der Papst vice-christus wurde. Wir sehen diese neuen Dogmen als eine Barriere, die man im Strom der Kontinuität aufgeworfen hat, wodurch ein Nebenstrom gebildet wurde, und können nur hoffen, dass die Romkirche ihren Weg zum Hauptstrom zurückfinden wird.

Die Kirchen der Reformation verneinen die Kontinuität in unserem Sinne, die sie eine horizontale Kontinuität nennen, der keine wesentliche Bedeutung zukommt. Sie bekennen eine vertikale Kontinuität, die von Gott herkommt, der durch sein Wort und durch den Heiligen Geist immer wieder, hier und jetzt seine Kirche erschafft. Ich bin mir bewusst, dass hier das grosse Hindernis liegt zwischen unserer Kirche und den Kirchen der Reformation, und persönlich sehe ich nicht, wie dieses Hindernis beseitigt werden kann. Wir stehen in Verhandlungen mit den reformierten Kirchen und begegnen einander auf dem Gebiete der Dogmatik mit wachsendem Verständnis. Aber wenn die Frage der Kontinuität zur Sprache kommt, tut sich eine Kluft auf, die nicht leicht überbrückt werden kann.

Wir sollen es als eine Gnade Gottes ansehen, dass wir die Kontinuität unserer Kirche mit der Alten Kirche wiedererkennen, aber wir sollen uns auch unserer Verantwortung bewusst sein unseren

---

[1]) Vgl. E. Gaugler: Die Geschichte der altkatholischen Bewegung, in: Ekklesia, Band III. Gotha 1935, S. 23.

Mitchristen gegenüber und daher arbeiten an der Einheit der Kirche, weil nur eine einige Kirche der beste und schönste Ausdruck sein kann des Leibes Christi und weil nur eine einige Kirche der Welt ein vollständiges Zeugnis geben kann.

Utrecht *P.J. Maan*